

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Expedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonielzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 45 Pfg. einh.
Bringenlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 92.

Montag, den 6. August 1916.

10. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Betr. militärische Hilfskräfte für Ersatzarbeit.
Nach einer Verfügung des Königl. Gouvernements Rates
können zur Einbringung der Ernte militärische Hilfskräfte heran-
gezogen werden.
Diesbezügliche Gesuche sind alsbald unter entsprechender Be-
stimmung an den Militärpolizeimeister der Festung Mainz ein-
zulegen.
Hochheim a. M., den 5. August 1916.
Der Bürgermeister, J. B. Preis.

Betr. Kartoffel-Zusatzkarten.
Nach Verfügung des Hgl. Herrn Landrats in Wiesbaden kön-
nen an inwärtig lebende Personen außer der ihnen wöchentlich zu-
stehenden 7 Pfund Kartoffeln weitere 7 Pfund wöchentlich abge-
geben werden.
Die Zusatzkarten können im Rathaus während der Vormit-
tagsstunden in Empfang genommen werden.
Hochheim a. M., den 5. August 1916.
Der Magistrat, J. B. Preis.

Bekanntmachung.
Betrifft: Festsetzung der Selbstverlängerung.
Für das Jahr 1916 sollen als Selbstverlängerung im Sinne
des § 6 Abs. 1 a. der Bundesratsverordnung über Erbschaftsteuer und
Einkommensteuer vom 24. Juni 1916 nur solche Unter-
nehmer landwirtschaftlicher Betriebe angesehen werden, die
a) aus der Ernte 1916 die Selbstverlängerung beanspruchen,
b) nachweisen, daß sie die Selbstverlängerung für sich und die
Angehörigen ihrer Wirtschaft für die Zeit vom 1. August
1916 bis zum 1. August 1917 aus ihren selbst geernteten
Vorräten durchzuführen können, und
c) Mitglieder der Reichs-Landwirtschaftlichen landwirtschaftlichen Be-
rufsgenossenschaft sind.
Wer als Selbstverlängerer zugelassen sein will, hat seinen Antrag
unter Angabe der Zahl seiner Wirtschaftsangehörigen bis zum 1. Au-
gust 1916, bei dem Magistrat oder Gemeindevorstande einzu-
reichen, und dabei die zu b und c vorstehend bezeichneten Nachweise zu er-
bringen.
Der Ernennung der Selbstverlängerer dürfen auf den Kopf und
Mund nur Kilogramm Brotgetreide verwendet werden.
Wiesbaden, den 3. August 1916.
Der Kreisaußenhof des Landrats Wiesbaden.
H. v. Heimbach.

Bild veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 5. August 1916.
Der Bürgermeister, J. B. Preis.

Am Dienstag, den 8. d. Mts., vormittags 11 Uhr, läßt die
Königliche Kreisverwaltung den Verkauf von 2 Vorzügen (Koten See
und Hofsried) im Rathaus öffentlich versteigern.
Hochheim a. M., den 5. August 1916.
Der Bürgermeister, J. B. Preis.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des An-
trebaches wieder große Stärke. Er wurde zwischen An-
treb und Somme mit unerminderter Heftigkeit fortge-
setzt. Kräftige, feindliche Angriffe sind nördlich des
Dollers, südwestlich von Guillemont und nördlich des
Wertes Monacu abgewiesen. Südlich der Somme
gefielerte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleux.
Den Franzosen gelang es gestern Abend, sich in den
Böschungen unserer Stellungen am Dorfe Fleury und südlich
des Wertes Thiaumont zu setzen. Unsere heute morgen
einsethenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den
vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben west-
lich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche Angriffe
nordwestlich des Wertes Thiaumont und gegen unsere
Stellungen am Chapitre- und Bergwalde wurden
gestern Abend unter großen Verlusten des Feindes ab-
gewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor
dem mit überaus starken Kräften geführten französi-
schen Angriff war.

Leutnant Müller fehlte im Luftkampf bei Lens sei-
nen neunten, Leutnant Franck vorgestern bei Beaumont
seinen sechsten Gegner außer Gefecht. Ferner wurde
ein feindlicher Doppeldecker gestern bei Peronne, zwei
weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August
südwestlich von Arras und bei Lihons von unseren
Fliegern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je
ein feindliches Flugzeug bei Verles-au-Bois (südwest-
lich von Arras) und bei Namur heruntergeschossen, letzteres
aus einem Geschwader, das Namur mit geringem Sach-
schaden angegriffen hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Nordwestlich von Posen zwangen wir durch Feuer
den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und
wiegen in der Gegend von Spigla (zwischen Narocz-
und Wiszniew-See) Vorstöße gegen unsere Feldwach-
stellungen ab.

Am Serwisch östlich von Gorodischtsche und an der
Schnitzhara südlich von Baranowitsch lebhaftes Hand-
granatenkämpfe. Bei Lubieszow scheiterten abermals
starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt Siewitz-Mielitz entspannen sich
heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das
Dorf Rudka-Mierzynska und die anschließenden Eichen
eindrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und
österreichisch-ungarische Bataillone sowie Teile der pol-
nischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück.
Sie machten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Ma-
schinengewehre und wiesen erneute russische Angriffe
glat ab.

Weiter südlich sowie bei Ostrow und in der Gegend
östlich von Swiniuchy kamen feindliche Unternehmungen
in unserem Feuer nicht über die ersten Ansätze
hinaus.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Karl.

Bei der
Armee des Generals Grafen von Bothmer
keine besonderen Ereignisse.
In den Karpaten in Gegend des Koplas gewan-
nen deutsche Truppen Boden.

Balkankriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Bitoli fanden für
die bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit ser-
bischen Abteilungen statt.

Oberste Heeresleitung.

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich bekannt wird, haben sich die gestern be-
richteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front
und gegen starke englische Kräfte abgepielt. Sie dauerten
zum Teil tagsüber noch an. Die im Abschnitt von nördlich
Dollers bis zum Joureauwalde vordringenden Engländer
sind unter großen Verlusten für sie an einzelnen Stellen
nach hartnäckigen Kämpfen zurückgewichen. Neue Kämpfe
sind heute bei Poitiers im Gange. Ein französischer Teilvor-
stoß wurde nachmittags südlich von Maurepas abgewiesen.
Im Maas-Gebiet machte der Feind zahlreiche Pa-
tronillen-Unternehmungen, die überall erfolglos blieben.

Rechts der Maas wurden bei unseren gestrigen Gegen-
angriffen im Abschnitt von Fleury 468 Gefangene von vier
verschiedenen Divisionen eingeworfen. In der Gegend des
Wertes Thiaumont entwickelten sich von neuem erbitterte
Kämpfe.

Im Sommegebiet wurden zwei feindliche Doppeldecker
im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Uebergangsverhandlungen der Russen über die Düna bei Dwe-
ten wurden vereitelt.

Die Zahl der bei Rudka-Mierzynska eingebrachten Ge-
fangenen ist auf 561 gestiegen.

Am Serwisch nordwestlich von Jaloze wurden mehrfache
feindliche Angriffe abgewiesen. Bei Katschje über den Se-
retch vorgehende russische Abteilungen mußten einem Ge-
genstoß widerstehen.

Bei Niedzgora und Czyslopady hält sich der Gegner
noch auf dem Stande.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Karl.

In den erfolgreichen Karpatenkämpfen wurden bisher
325 Russen gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet.

Balkankriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Poitiers dauern an. Abends
scheiterten feindliche Teilangriffe am Joureau-Walde
und hart nördlich der Somme.

Im Maasgebiet, besonders rechts des Flusses,
entwickelte die Artillerie starke Tätigkeit. Am das
ehemalige Wert Thiaumont finden erbitterte Infante-
riekämpfe statt. Die Gefangenenzahl im Fleury-Ab-
schnitt ist auf 16 Offiziere, 376 Mann gestiegen. Im
Chapitre-Walde machten wir gestern weitere Fort-
schritte. Hier sind an unversenkten Gefangenen
3 Offiziere, 227 Mann in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Vermeles, in den Argonnen und
auf der Combreshöhe haben wir mit Erfolg ge-
sprenzt. Feindliche Patrouillen sind an mehreren
Stellen abgewiesen. Eigene Unternehmungen sind
bei Craonelles und auf der Combreshöhe geglückt.
Durch Abwehrfeuer wurde ein feindliches Flug-
zeug nördlich von Fromelles, im Luftkampf eins
nordwestlich von Dapaume abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Eine südlich von Jarece (am Stodoch) vom
Gegner noch besetzte Sanddüne wurde gefaßt. 4 Offiziere,
300 Mann sind gefangen genommen, 5 Maschin-
gewehre erbeutet.

Bei und nordwestlich von Jaloze haben die
Russen das westliche Seretshauer gewonnen.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Generals Grafen von
Bothmer fanden Vorkämpfe ohne besondere Be-
deutung statt.

Die Erfolge der deutschen Truppen in den
Karpaten wurden erweitert.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Das vierte feindliche Kampfflugzeug von einem See-
flugzeug vernichtet.

WB. Berlin, 5. August. Heute vormittag wurde in der
Nähe der Handrichs-Küste ein feindliches Kampfflugzeug durch
eines unserer Seeflugzeuge nach längerer Verfolgung zum Kampfe
gezwungen, zum Abstieg gezwungen und schließlich vernichtet. Damit
hat der Feind zum ersten Mal ein feindliches Kampfflugzeug
von einem Seeflugzeug aus vernichtet. Er hat vor einigen Tagen
einen weiteren Gegner durch Maschinengewehrfeuer zur Ver-
landung zugeführt hinter der feindlichen Linie genommen.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. Wien, 4. August. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Weitlich der oberen Moldau und am Garna Czernomir am
rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls
Erzherzog Karl Franz Josef gebildeten Heeresfront entwickelten sich
neue, für die veränderten Truppen günstig verlaufende Kämpfe.
In der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erz-
herzogs keine besonderen Veränderungen.

Bei Jaloze griff der Feind unsere Stellungen an. Er wurde
abgewiesen; die Kämpfe dauern fort.

Bei der Armee des Generalobersten von Terstianitz gelang
unser Kavallerie im Balaonettkampf einen Angriff zurück. Einer
unserer Flieger hat in diesem Raum vorgestern einen feindlichen
Jagardoppeldecker abgeschossen.

Weitlich von Katschje am Stodoch brach gestern vormittag ein
heftiger russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem
Feinde durch erneute Vorstöße, bei Rudka in unsere Eichen einzu-
dringen. Herbeieilende deutsche und österreichisch-ungarische Ba-
taillone und Teile der polnischen Legion warfen die Russen des
Abends nochmals zurück.

Südlich der Bahn Saray-Komet wehrten die Truppen des
Generals Joth einen heftigen russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In mehreren Abschnitten der
Fronten entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine lebhafte
Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein Neutraler über die A. u. A. Front.

Basel, 5. August. Oberst Egl schreibt in den Basler Nach-
richten: von der österreichischen Front in Disziplin: Das dort
ein guter Geist herrsche, ich weiß, der Augen blickt habe, in der
Art wie die Leute sich halten. Es ist alles sehr von erzwungenem
Schmerz und doch von gutem menschlichem Geiste. Es interessiert
Egl das ganz besonders bei einem Regiment (schweizer), das einem
Balkankriegs-der österreichisch-ungarischen Monarchie angehört, von
dem russische Befehlungen verweigert hatten, daß die Mannschaften
balkankriegs-übergebenen sei. Die Leute, die Oberst Egl in den
Stellungen in der Nähe des Feindes gesehen hat, seien, wie er
sagt, nicht über, sondern halten aus, wie sie 10 Monate in ihren
jetztigen Stellungen ausgehalten und den Feind abgewiesen haben.
Die österreichisch-ungarische Armee habe aber nicht nur mit einem
harten Feinde, sondern auch mit großen inneren Schwierigkeiten
zu kämpfen, die nur durch den guten soldatischen Geist von Führern
und Truppen ausgeglichen werden können. Oberst Egl hat den
Eindruck mitgenommen, daß bei den Truppen trotz der Länge des
Krieges noch Mut und Tapferkeit vorhanden sei.

WB. Wien, 5. August. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die in den Karpaten kämpfenden Streitkräfte der Heeres-
front des Erzherzogs Karl haben auch gestern Raum gewonnen.
Es wurden 325 Russen gefangen genommen, 2 Geschütze erbeutet.
Die Kämpfe dehnten sich bis in die Gegend von Delatin aus.

Nordwestlich von Jaloze — am Südfügel der Front des
Generalfeldmarschalls von Hindenburg — ist es dem Feinde an ei-
nigen Stellen gelungen, die Seretshöhe zu überschreiten. Er
wurde gemessen. Nur an einem Punkte in der Gegend un-
serer Truppen erst im Gange. Weiter nördlich keine Ereignisse
von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im südlichen Teile der Hochfläche von Daberdia kam es gestern zu heftigen Kämpfen.

Das feindliche Artilleriefeuer, das schon in den letzten Tagen an Stärke zugenommen hatte, setzte im Abhänge Monte dei Sei Busi—Monte Falcone-Rücken um 10 Uhr vormittags mit größter Heftigkeit ein. Nach ununterbrochen anhaltendem vielschändigem Infanterieangriff, der ersten Versuche des Gegners, aus seinen Reduktionen vorzugehen, scheiterten an der trefflichen Wirkung der deutschen Artillerie. Trotzdem gelang es dem Feinde, im Laufe des Nachmittags an mehreren Punkten in unsere Stellungen einzudringen. Dank der tapferen Haltung der Infanterie wurde er jedoch im Nahkampf überall wieder hinausgeworfen, so daß um 7 Uhr abends die ganze alte Stellung wieder in unserem Besitz war. Am diese Zeit ließ das Geschützfeuer nach und dauerte bis zum Einbruch der Dunkelheit völlig ab. Mindestens sieben italienische Regimenter waren an diesem mißlungenen Angriff beteiligt. 250 Mann waren unermüdet gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet. Der Nordteil der Hochfläche und der Götzer Brückenkopf fanden tagsüber gleichfalls unter Geschützfeuer.

In Kärnten und auf dem Pöden wurde der Vorstoß von drei italienischen Kompanien, an der Trioler Front der Angriff einer Brigade gegen die Höhen nördlich von Panovogio blutig abgewiesen.

Anjere Flieger besetzten Bassano erfolgreich mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WB. Wien, 6. August. Künftig wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl. Im Gebiete des Capul schloßten sich zahlreiche russische Angriffe, östlich von Jachonka und Tatarow schloßten sich österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen trotz heftiger Gegenwehr des Feindes vorwärts. Die Armeen des Generalobersten von Köchel wehrte südwestlich von Delatna starke russische Vorstöße ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Bei Jolose wird an den Westhängen des Serechtsales erbittert und wechselhaft gekämpft. Die verbündeten Truppen des Generals Fath haben in den ununterbrochenen Kämpfen bei Jareze südlich von Stodschma 4 russische Offiziere, 300 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Frontenfront hielt das feindliche Artilleriefeuer gegen den Götzer Brückenkopf und die Hochfläche von Daberdia mit unermüdeter Heftigkeit an. Vereinzelt Vorstöße gegen unsere Stellungen östlich von Redoguglia und bei Seiz wurden abgewiesen. Unter der geistigen Befehlshabung hatte die Stadt Görz stark zu leiden. Das Spital der Barmherzigen Brüder wurde durch Vortreiber zerstört, mehrere Personen wurden getötet. An der Trioler Front stehen unsere Höhenstellungen im Raume bei Panovogio andauernd unter heftigem Geschützfeuer. Einzelne Vorstöße italienischer Bataillone scheiterten unter den schwersten Verlusten. Südlich des Bal Sugana brachte ein kurzer Vorstoß eigener Abteilungen 2 Offiziere, 76 Italiener und 5 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 5. ds. Mts. nachmittags fuhr ein von Südwest kommendes feindliches Dampfschiff in großer Höhe gegen die Insel Elba. In der Nähe der Insel fiel es brennend in die See und sank. Eine Torpedobombenflotte, welche gleich zur Stelle war, konnte nur mehr einige Trümmer des Schiffes, darunter Reste der Besatzung und einen Rettungsboje bergen. Trotz langen Suchens konnte von der Besatzung niemand gefunden und gerettet werden.

Flottenkommando.

Das zweite japanische Extrablatt.

Während des ganzen Krieges ist die Öffentlichkeit in Japan nur zweimal durch ein Extrablatt überrascht worden. Das erste betraf die Eroberung Warschaws, das zweite brachte, wie schon einlaufende Depeschen bezeugen, den deutschen Bericht über den Seesieg am Skagerrak.

Ohne weitgehende Erörterungen an diese Erscheinung knüpfen zu wollen, darf doch festgehalten werden, daß es sich immerhin bei diesem wiederholten Falle um eine politisch bemerkenswerte Tatsache handelt.

Der letzte seines Stammes.

Kriminal-Erzählung von C. Meerfeldt.

14. Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

Es herrschte ein fester Klang von gewaltigem zurückgehaltener Erregung in den letzten Worten des Obersten, und eine so wenig feine belästigte Natur der Förster sonst auch immer sehr mochte, hier fühlte er doch, daß es nicht wohl angebracht sei, viel zu fragen und zu reden. Eine Antwort mußte er aber doch geben, und so sagte er dann einfach:

Wie es der Herr Oberst anordnet, ist es mir natürlich recht. Will man hoffen, daß der junge Herr nicht meinestwegen gegangen ist?

Wahrscheinlich Sie sich darum keine Sorge! entgegnete der Oberst. Es ist nicht um Ihre Willen gegangen! Aber wie steht es mit dem Wildhieb? Noch nichts gefunden?

Nein, entgegnete der Förster. Aber hätte ich in diesem Augenblick nur ein paar von meinen guten Hunden bei mir und zwei oder drei zuverlässige Leute, so wüßte ich ihn binnen fünf Minuten oder einer Stunde tot oder lebendig zur Stelle schaffen; denn ich sehe meinen Kopf darauf, daß er noch immer im Walde steht, und es ist gar nicht so unmöglich, daß er sich irgendwo ganz in unserer Nähe aufhält und jedes Wort unserer Unterhaltung mit anhört!

An jedem anderen Tage würde der Oberst eine solche Vermutung wohl wie einen Scherz belächelt haben; heute aber gab es auf seinem ernstlichen Gesicht keinen Platz für eine leichtere Regung.

Wir werden ja sehen! sagte er kurz. Wenn Sie den Vorfall indes entziffern, dann ohne Gnade ins Gefängnis mit ihm, wer er auch immer sei! Ich werde ein Exempel an ihm statuieren!

Der Oberst griff flüchtig an seinen Hut und wandte sich mit einer gewissen Hast zum Weitergehen, als fürchtete er, daß der Förster noch einmal auf das erste Thema zurückkommen könnte.

Die ganze Begegnung hatte kaum eine Minute gedauert; doch trotz der Kürze dieser Zeit hatte Hagemeister sehr wohl wahrgenommen, welche eine gewaltige Veränderung seit gestern mit dem Gutsbesitzer vorgegangen war.

Es muß einen harten Strauß gegeben haben zwischen ihm und dem jungen Herrn, sprach er im Weitergehen vor sich hin. Habe ihn in der ganzen Zeit nicht so traurig und niedergelassen gesehen, wie heute morgen, und ich wüßte, ich hätte ihm gestern die Kümmeris mit meinem Wädel ersparen können.

Er hatte über den Zusammenstoß mit dem Obersten für eine kurze Zeit den eigentlichen Zweck seines Streifzuges vergessen und fuhr darum heftig empör, als er plötzlich ganz in seiner Nähe einen Schuß fallen hörte. Da keiner seiner Gefährten unterwegs war und da auch der Oberst kein Gewehr getragen hatte, so konnte kein anderer als der lange geschulte Wildhieb diesen Schuß abgegeben haben, und ohne weiteren Drang der Förster, der Richtung des Schusses folgend, durch Unterholz und Gebüsch vorwärts, um den Frevler, der seine hundert Schritte von ihm entfernt sein konnte, womöglich noch zu erwischen.

Da war es ihm, als vernähme er plötzlich ganz in seiner Nähe einen dumpfen, schmerzhaften Laut gleich einem Schöhnen aus menschlicher Brust. Er blieb stehen und horchte mit verdoppelter Aufmerksamkeit. Aber der seltsame, unheimliche Ton war verhallen und wiederholte sich nicht. Nichtsdestoweniger durfte der Förster, als ein gewisserhafter Mann jetzt nicht weiter vorgehen, ehe er sich davon überzeugt hatte, ob nicht vielleicht dennoch ein Unglücklicher

Drählung des Königs Georg an seine Minister.

WB. London, 4. Aug. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der König hat an die souveränen Oberhäupter der alliierten Staaten folgendes Telegramm gerichtet: „An diesem Tage, dem zweiten Jahrestag des Beginnes des großen Kampfes, in dem mein Land und seine tapferen Krieger verwickelt sind, drängt es mich, Ihnen meine unentwegte Entschlossenheit zu übermitteln, den Krieg fortzusetzen, bis unsere vereinigten Anstrengungen die Ziele erreicht haben werden, für die wir gemeinsam zu den Waffen gegriffen haben. Ich bin überzeugt, daß Sie mit mir in dem Entschluß übereinstimmen, daß die Opfer, die unsere tapferen Truppen größtenteils gebracht haben, nicht umsonst gebracht worden sein sollen, und daß die Freiheiten, für die sie kämpften, in vollem Umfange garantiert und sichergestellt werden sollen.“

Es ist nur in der Ordnung, daß der König von England als der Mann, die die Urheberin des Krieges ist und seine Pläne nicht verwerfen läßt, in dieser Weise an die Häupter der alliierten Nationen sich wendet. Der Ton des englischen Telegramms ist so herrlich und gebieterisch, daß es sich fast wie eine Drohung liest. Ob es den Empfängern eine reine Freude bereiten wird?

Vorstellungsbereit.

WB. London, 5. August. Meldung des Reuterschen Bureaus. Anlässlich des zweiten Jahrestages des Kriegserklärungs hat Asquith folgende Botschaft an seine Wähler gerichtet: Wir treten in das dritte Kriegsjahr mit stets wachsendem Erfolg in der Sache der Alliierten und mit der Entschlossenheit, die durch jedes neue Beispiel deutscher Verachtung von Recht und Menschlichkeit bekräftigt wird, weiter zu kämpfen, bis die künftige Zivilisation auf den festen Grundlagen der Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Freiheit begründet ist. — Lord George hat folgende Botschaft an den „Glasgow Herald“ gerichtet: Die letzte Aussicht der germanischen Mächte, den Krieg zu gewinnen, ist jetzt vorbei. Die Ausbildung und der Mut unserer neuen Armeen und der Reich unserer Munitionsbereitstellung haben zusammen mit den Anstrengungen unserer tapferen Krieger die Niederlage unserer Feinde sicher gemacht. Der endgültige Sieg mag früh oder spät kommen, aber soweit menschliche Voraussicht es wahrnehmen kann, kommt er mit dem grimmigen Schritt des Schicksals in dem großen letzten Triumph. Das Ziel des Sieges hat Anspruch auf einen Anteil an diesem Siege.

Niemand hat sich in diesem Kriege mit Prophezeiungen und voreiligen Behauptungen ärger blamiert als englische Staatsmänner. Die Telegramme von Asquith und Lord George zeigen aber, daß sie immer noch nichts gelernt haben.

Kleine Mitteilungen.

WB. a. Berlin, 5. August. Dem Großadmiral Prinzen Heinrich von Preußen, seit Kriegsbeginn Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte, ist vom Kaiser der Orden Pour le merite verliehen worden.

Die kirchlichen Dank- und Dankfeiern zum zweiten Kriegsjahrestag.

Berlin, 7. August. In allen Gotteshäusern wurde gestern der zweite Jahrestag des Kriegsbegins durch Dank- und Dankfeiern unter großer Beteiligung der Bevölkerung begangen.

Tages-Rundschau.

Deutschlands wirtschaftliche Lage.

Berlin, 4. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt in ihrer wirtschaftspolitischen Wochenchau einen Überblick über die wirtschaftliche Bilanz Deutschlands am Beginn des dritten Kriegsjahres. Sie ist besser als die vorjährige; die deutsche Wirtschaftskraft zeigt nicht die leiseste Spur der Ermüdung oder des Nachlassens, der Rahmen der wirtschaftlichen Arbeit ist in den letzten Monaten breiter geworden. Aus den zahlreichen Feststellungen, mit denen der Nachweis der unerschütterlichen und unerschütterlichen Standfestigkeit der deutschen Kriegswirtschaft geführt wird, sei folgende erwähnt. Die gute Ernte, die zu erwarten steht, verbürgt eine völlige und ausreichende Deckung des pflanzlichen Ernährungsbedarfs der deutschen Bevölkerung; auch für die Förderung der Viehwirtschaft wird aus ihrem Ertrage mehr aufgewendet werden können als bisher. Die Erhaltung der Grundbesitzverhältnisse unserer Viehbestände wird durch die weitgehende planmäßige Verbrauchsbeschränkung gesichert. Daß diese sowie die übrigen Einschränkungen auf dem Gebiete der Ernährung weder zu wirtschaftlicher Not, noch zu gesundheitlichen Schädigungen geführt haben, ergibt sich einmal aus der bisher auffallend geringen Frequenz der Massenpestis, die jetzt in zahlreichen Städten

seiner Hilfe bedürfte. Er arbeitete sich durch das Bismarck, das ihm Weg und Aussicht versperre, und mit einem Aufschrei des Entsetzens blieb er für einen Augenblick wie angewurzelt stehen, als er auf dem schmalen Holzwege eine regungslos ausgestreckte Gestalt gewahrte, in welcher er auf den ersten Blick den Obersten von Grawenitz erkannte. Doch er war durchaus nicht der Mann, in der Verführung den Kopf zu verlieren. Er hatte das erste lähmende Entsetzen rasch von sich abgeschüttelt.

Er kniete an der Seite des Barons nieder, der auf das Gesicht gefallen war und dessen Finger sich krampfhaft in den weichen Erdboden eingegraben hatten, und als sein Ausruf ohne Erwiderung blieb, machte er den Versuch, des Obersten Gesicht nach oben zu heben. Schon die Schwerkraft des Körpers erfüllte ihn mit langer Besorgnis und als er jetzt in das totenbleiche Antlitz mit den weit geöffneten, verlassenen Augen schaute, als er dicht an der Nasenwurzel in der Stirn des Gestorbenen ein kleines, beinahe kreisförmiges Loch bemerkte, aus welchem nur wenige Tropfen Blut geflossen zu sein schienen, da hatte er die fürchterliche Gewissheit erhalten, daß das Mittergut Grawenitz in dieser Stunde seinen Herrn verloren habe.

Daß an eine Hilfeleistung oder an irgend welche Wiederbelebungsversuche hier nicht zu denken sei, wußte er nur zu gut, denn die Bismarck, die wohl aus sehr großer Nähe abgefeuert war, mußte den Tod ihres Opfers ohne Zweifel fast auf der Stelle herbeigeführt haben. Freilich war dem Förster blühend der Gedanke durch den Kopf geschossen, daß hier ein Selbstmord vorliegen könne, eine Annahme, zu welcher das verblutete Aussehen und das veränderte Wesen des Obersten Grund genug abgeben konnte, aber Hagemeister wies diese Vermutung doch gleich darauf als eine Falschheit zurück, da eine solche Handlung seiner Verweigerung mit dem Charakter des Obersten sehr wenig übereinstimmend hätte und auch nirgends eine Waffe zu erblicken war, mit deren Hilfe er die Tat vollführt haben könnte.

So blieb denn also keine andere Möglichkeit, als daß hier ein Verbrechen verübt worden sei, ein furchtbares, schändliches Verbrechen, ein elender, heimtückischer Mordanschlag. Zwar wäre die Annahme möglich gewesen, daß der Baron den Wilderer erwischte und daß dieser in der Verzweiflung den tödlichen Schuß abgab, gegen ihn erhoben hätte, aber dann wäre sicherlich ein lauter Wortwechsel vorausgegangen, von welchem der ganz in der Nähe befindliche Förster notwendig etwas gehört haben müßte. Auch wären auf dem weichen Boden die Spuren der Begegnung ohne Zweifel noch wahrnehmbar gewesen. Der Schuß war also, wie sich fast mit Bestimmtheit behaupten ließ, aus dem Hinterhalt und nach bedachtigtem Ziel abgegeben worden. Aber hatte er denn auch wirklich dem Obersten getroffen? War die Kugel nicht vielleicht ihm selbst, dem Förster, bestimmt gewesen, und war der Baron in dem unglücklichen Dämmerlicht des Morgens etwa das Opfer eines verhängnisvollen Irrtums des Mörders geworden?

Alle diese Erwägungen jagten sich blühend in dem Kopfe Hagemeisters, während er nach dem Puls und nach dem Herzen des Leblosen griff, um die volle Lebensregung zu erkennen, daß bei beidem keine Bewegung mehr wahrzunehmen war. Dann sprang er auf und warf die Bismarck, welche er neben sich auf den Boden gelegt hatte, wieder über die Schulter. Es galt jetzt zunächst, auf dem Schloß die vom Vorgesetzten Anordnungen zu geben und für die Überführung des Toten Sorge zu tragen. Am besten wäre hätte der Förster sich auf der Stelle an die Verfolgung des Mörders gemacht, aber die Pflicht gegen den Verstorbenen verbot ihm das und außerdem wäre für ihn, den Einzelnen, wohl nur wenig Aussicht

gerichtet werden, ferner — und noch schlagender — aus den Krankheits- und Sterblichkeitsziffern der deutschen Zivilbevölkerung, die niedriger sind als im Frieden. Die Verbreitung des Namens der wirtschaftlichen Arbeit Deutschlands wird vor allem durch die Statistik der Entwicklung des Arbeitsmarktes und des Beschäftigungsgrades ermittelt. Die Zahl der tranfaktantenverfügungsfähigen männlichen Beschäftigten ist vom Januar bis zum 2. d. h. gestiegen. 201 industrielle Betriebe verschiedener Gewerbebranche, die die Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter den Reichsstatistikamt mitteilen, hatten im Juni 1915 einen um 175 v. h. größeren Arbeiterbestand als im Juni 1914; der Zuwachs verteilt sich fast gleichmäßig auf männliche und weibliche Kräfte. Bei den Betrieben, für die auch die Zahlen vom Juni 1914 vorliegen, ergibt sich auch diesem Friedensmonat gegenüber ein Mehr der beschäftigten Arbeiter von insgesamt 25 v. h. Von je 100 männlichen Mitgliedern der Arbeiterkassenverbände ist seit Monaten einer arbeitslos. Die Rohseifenproduktion war im ersten Halbjahr 1915 um 175 v. h., die Fließfabrikzeugung um 25 v. h. größer als in der gleichen Vorjahrsperiode. Der Einlagenzufluß der deutschen Sparkassen war um annähernd ein halbes hundert Millionen höher. Die Güterverkehrssteuern der preussisch-hessischen Staatsbahnen überstiegen die der Friedensparitätsmonate seit der Jahreswende um durchschnittlich etwa 10 v. h. Die deutsche Export war in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres um über 25 v. h. größer als im ersten Halbjahr 1915, wobei die Ziffern des zweiten Quartals 1915 eine starke Erigerung gegen die des ersten aufweisen. Der Goldvorrat der Reichsbank deckt (ohne Kassen- und Darlehensscheine) den Notenumlauf mit mehr als dem gesetzlichen Drittel, während die Golddeckung der Bank von Frankreich von 62 v. h. bei Kriegsausbruch auf 28 bis 27, der russischen Staatsbank von 98 auf nicht viel mehr als 20 v. h. zurückgegangen ist. Von den bisherigen deutschen Kriegsausgaben sind rund sieben Viertel durch fast ausschließlich im Inlande aufgebrauchte Kautschuk gedeckt, der Rest in der Form fliegender Schulden aus anlagegebenden Mitteln des deutschen Kapitalmarktes. Die Fundierung aus dieser schwebenden Schuld steht unmittelbar bevor. Scharen, so schließt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ihre Darlegungen, die Bierverbanne, möchte darauf, die Standfestigkeit unserer Kriegswirtschaft noch weiter auf die Probe zu stellen, so werden wir auch diese Probe bestehen, wenn wir es auch auf das Beste befragen, daß das Gewissen dieses Krieges fortwährend muß. „Auf unsere Feinde allein lastet die Schuld des weiteren Blutvergießens.“

Die Schilderung des Kapitäns der „Deutschland“.

Nach „Associated Press“ hat Kapitän König gegenüber Vertretern der amerikanischen Presse über die „Deutschland“ und ihre Fahrt folgende Schilderung gegeben: Ehe wir unsere Reise begannen, übten wir mehrere Wochen lang mit dem Schiff in der Bismarck, um ihm vertraut zu werden. Natürlich wurde alles geheim gehalten. Außer den Eigentümern und der Admiralität wußte von dem Unternehmen niemand. In den Gewässern von Helgoland übten wir wieder und legerten die Frucht und den Wohlstand anders, um uns für die weite Reise besser zu rüsten. Wir wir Bremen verließen, hatten wir 180 Tonnen Heizöl. Wir haben jetzt noch 90 Tonnen. Wir hatten 20 Tonnen Wasser, davon sind noch zehn übrig. Unsere Reise beweist, daß ein Landboot „Deutschland“ irgendwo in der Welt hinreisen kann. Es hat einen Aktionsradius von 13000 Meilen. Vorräte, wie er unter Wasser seinen Weg finden und Gefahr vermeiden könnte, lagte er: Wir haben zwei Mittel, das Mikrophon und einen Radioparat. Ersteres ermöglicht es, eine Unterseekunde sechs Meilen weit zu hören, Schiffschrauben noch weiter. Nach dem Geräusch kann man urteilen, um was für ein Schiff es sich handelt. Ein Fernsprecher verursacht ein lautes Geräusch, ein Kreuzer weniger. Der Radioparat ist in Tätigkeit, wenn wir unter Wasser tauchen. Das Kabel wird durch den Boden im Boot hindurchgeführt. Wir können unter Wasser Anker werfen, still liegen, kurz alles, was man auf dem Wasser machen kann. Wir können unter Wasser liegen, die Nahrung und Wasser ausgehen, und wir haben eine ganze Menge davon mit. Wie Sie denn auf der Fahrt sich die Zeit vertrieben hätten? Wir hatten etwa zehn Phonographenplatten, gute Musik, Bücher und Tische, Beer Obst und andere Sachen. Mein „Tipperary“ hatten wir nicht. Außerdem hatte ich eine Bibliothek, viel von Shakespeare dabei, wird in Deutschland mehr gelesen als in England. Ich bin der älteste im Boot, 49, der jüngste ist 21. Beinahe alle von uns haben Frau und Kinder in Deutschland zurückgelassen. Ich bin eine Sache, aber seit 1883 in Bremen anständig. Kapitän König gab auf Befragen bekannt, daß das Boot am 14. Juni Bremen, am 23. Juni Helgoland verließ. „Haben Sie eine Botschaft des Kaisers mitgebracht?“, wurde Kapitän König gefragt. „Nein, die Botschaft ist nicht gekommen.“ antwortete der deutsche Seemann. Auf der Ostfahrt werden wir mitnehmen, was sich uns an Frucht bietet; wir brauchen kein Del zu nehmen, wir haben noch genug an Bord. Außerdem

auf die Ereignisse des längst Gedächtnis, der nun schon einen gewaltigen Vorprung gewonnen haben mußte, gewesen. Aber er wollte jedenfalls keine Minute ungenutzt verlieren, und so eilte er denn, ohne sich viel um Sieg und Niederlage zu kümmern, auf dem kürzesten Wege quer durch den Wald in der Richtung nach dem Schloß zu.

Als er die breite Fahrstraße überschritt, welche den Forst durchschneidet, fanden ihm zwei Hölzler entgegen und zogen höflich ihre Hüte. Aber er fürchte an ihnen vorbei, ohne ihren Gruß zu erwidern, und kopfschüttelnd legte der eine der beiden Männer zu seinem Gefährten:

Was mag doch dem Förster passiert sein? Er war ja ganz schwarz im Gesicht, und wenn man den Mann nicht kennen würde, könnte man meinen, er habe ein böses Gewissen!

Der Weg bis zum Schloß war ziemlich weit, aber der Förster brauchte ihn nicht ganz zurückzulegen. Auf einer der Wiesen am Rande des Forstes arbeitete eine ganze Anzahl von Tagelöhnern, und als er diese mit fliegendem Atem und kurzen Worten von dem entsetzlichen Vorfalls mitteilte, war rasch aus Slangen und Brettern eines auf der Wiese haltenden Reitwagens eine hohe Tragabahre zusammengebunden, mit welcher ein halbes Dutzend der Tagelöhner dem auf dem nächsten Wege, den er gekommen war, in den Wald zurückkehrenden Förster folgte.

Die anderen hatte er ausgeschickt, um den Forst in allen Richtungen nach dem Mörder zu durchsuchen. Er verlor sich zwar von diesen Nachforschungen der ungeschicklichen Leute sehr wenig, aber es schien ihm eine unabweisliche Pflicht, sein Mittel unverzüglich zu lassen, das eine wenn auch noch so schwache Aussicht auf die Ergreifung der Schuldigen darbot.

Man fand den Körper des meuchlings Ermordeten noch in der nämlichen Lage vor, aber die Leichenfarbe war inzwischen eingetreten und man hatte Mühe, seine rechte, fest in das Erdbreich eingegrabene Hand ohne Anwendung gar zu brutaler Gewaltmittel zu lösen.

Endlich aber hatte man ihn doch auf die nordwärts hergestellte Bahre gelegt, mit einem Tuch bedeckt, und der traurige Zug ließ sich nach dem Schloß zu in Bewegung — mit feierlicher Begleitung, als denelnden plätzlich ein Aufschrei aufhielt, der dem Tode eines verwundeten Wildes gleich.

Der einzige Vorkämpfer, welcher auf dem Bahnhof der Kreierstadt dem aus der Hauptstadt gekommenen Richtzuge entstieg, war ein elegant gekleideter, etwa fünf und zwanzigjähriger junger Mann. Sein Gesicht bestand nur aus einer kleinen Handfläche, deren Zug ihn sehr wenig zu bedrücken schien, wie überhaupt auf seinem frischen, jugendlichen Gesicht deutlich genug zu sehen stand, daß er gewandt sei, alle kleinen und großen Kosten des Lebens freien und fröhlichen Herzens auf sich zu nehmen.

Von den Mitreisenden, welche sonst am Bahnhof zu hocken pflegten, um die Reisenden in die Orte der Umgebung zu befördern, war der späten nächsten Stunde wegen nur ein einziger vorhanden, und als der junge Mann den altersschwachen Gaul, der mit jämmerlich eingesunkenen Beinen und melancholisch niedergeschlagenem Haupte in seinem Geschirr mehr hing als stand, etwas näher ins Auge gefaßt hatte, rief er dem Führer zu, er trauere sich selbst doch noch mehr Kräfte zu als diesem hilflosen Bucephalus und wolle sich lieber auf seine eigenen Beine verlassen als auf die Füße des armen Kosses. Küßlich ausdrehend und dabei eine lustige Melodie vor sich hin trällernd, schlug er den Weg auf linker mit Pappeln besetzten Landstraße ein, welche in vielfachen Windungen

mühte ich noch, wie wir trauert nicht, das Kap zu kommen.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Genf, 7. „Deutschland“ hoch America dem Abstreifen Lichter plügend.

Habt acht auf Brandbrandstifter! Auch im vorigen Jahre kam es zu Brandstiftungen an reifen Feldern und in frischgekillten Schennen durch Zwione im Reich unserer Feinde und durch Aircacacangene.

Einzelgeordneter auszufüllen, die durch die Landeszentralbehörde nach festgelegten Vorlagen hergestellt und gedruckt werden.

Es sei bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen, daß die Bestandsaufnahme nicht den Zweck hat, als Unterlage für eine Beschlagnahme von Vorräten zu dienen. Es handelt sich lediglich um die Feststellung der vorhandenen Vorratsmengen, um die bezüglicher Hinweis findet sich auch auf den Formulare für die Erhebung in den Haushaltungen. In Hinblick darauf ist es völlig zwecklos und bedenklich, wenn Vorratsbesitzer aus Angst vor einer Beschlagnahme ihre Vorräte verheimlichen. Diejenigen Vorratsbesitzer, die nicht täglich oder wöchentlich ihren Bedarf decken können, müssen gewisse Vorratsbestände haben, und damit wäre es verfehlt, wenn sie sie jetzt in unbegründeter Besorgnis verheimlichen würden.

Die angeordnete Bestandserhebung ist ein wichtiges Glied in der Kette der allgemeinen Versorgungsmaßnahmen. Es wird daher auf die verständnisvolle und bereitwillige Mitwirkung aller Kreise unseres Volkes gerechnet werden können.

mc. Wiesbaden. In den derzeitigen abnorm hohen Obstpreisen tragen unsere Händler nicht die Schuld. Sie bezahlen, wie uns berichtet wird, selbst Preise von 65 Mark für die großen, 35 Mark für die kleinen Früchtlücken, 60 Mark für Mirabellen, 80 Mark für 100 Pfd. für Komoten und können sie billiger, wie es geschieht, nicht abgeben. Die Schuld an den hohen Preisen liegt ihrer Meinung nach an dem Verbot der Obstausfuhr aus Hessen, Bayern und Baden, welche uns sonst jahres die größten Mengen an Früchtlücken liefern. Im übrigen besteht, hierher gelangten Nachrichten gemäß Auskunft dafür, daß die Sperre in aller nächster Zeit aufgehoben wird.

Wiesbaden. Die „F. Z.“ schreibt: Wie uns aus hiesigen sachverständigen Kreisen mitgeteilt wird, ist der von den Frankfurter Schuhmachern in Aussicht gestellte Preis für ein Paar Sohlen und Fled von 12 bis 18 Mark etwas zu hoch gegriffen. Immerhin aber wird man damit rechnen müssen, daß die bisherigen Preise von 7 bis 8 Mark für das Besohlen von Herrenstiefeln und 6 bis 7 Mark für Damenstiefel einen weiteren und zwar erheblichen Aufschlag erfahren werden.

lc. Straßburger. Der 48jährige Schachtmeister Georg Stuber verlor zur Zeit eine zweieinhalbjährige Tochter, die wegen Betrugs. Heute wurde ihm zur Last gelegt, als Schachtmeister bei der Firma Dörmann in Wiesbaden in Diebstahl, Mord, Raub und Spionage für Arbeiter hiesig eingeworfen, Arbeitslöhne, die er nicht ausbezahlt, gebührt und Vorhänge in Höhe bis 1000 Mark eingezogen, die ihm nicht zustanden. Er erhielt wegen dieser Verfehlungen von der Straßburger eine Haftstrafe von drei Monaten Zuchthaus und eine Geldstrafe von 150 Mark. Das 21jährige Dienstmädchen Therese Brandner, das schon manches verbrochen hat, erhielt wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls, in Nordstadt und Wiesbaden ausgeführt, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und einem Monat.

mc. Das junge Mädchen, welches unlängst im Kerker, in der Nähe des Koch-Denkmal ein Kinde das Leben gekostet und diesen dann hilflos daliegen lassen, ist seitens unserer Kriminalpolizei in der Person einer Dienstmagd Anna Beller aus Barstett ermittelt worden und sich ihrer Verurteilung wegen Kindesbeziehung entzogen. Die geringe Strafe, mit der es zu rechnen haben wird, sind sechs Monate Gefängnis. Es handelt sich bei dieser Anna B. um eine robuste Person, welche sich an dem betreffenden Tage noch bis spät Abends in der Langgasse herumgetrieben hat. Dem Kinde im Krankenhaus geht es übrigens recht gut.

Frankfurt. Die Schuhreparaturen werden teurer. Eine sehr gut bedachte Veranlassung selbständiger Schuhmacher im Börsen- und Beschäftigung der Verhältnisse im Gewerbe, wie sie infolge der Verlebensarbeit einträchtigen gesetzlichen Bestimmungen und durch die Knappheit des Bodensieders selbst zu erwarten sind. Nach den Darlegungen ist durch die neue Verordnungsorganisation des Meisters mit einer sehr erheblichen Einschränkung im Verbrauch und mit einer Verwertung der der Schuhreparatur zu rechnen. Nach den der Verordnungsstelle zugehenden Angaben entfallen auf jeden selbständigen Schuhmacher im besten Falle etwa zwei Pfund Sohlenleder wöchentlich, womit er ein Paar Stiefel beschliffen werden können. Von dieser Arbeit können bei den jetzt üblichen Preisen und bei den neuen Belastungen durch die Verordnungen selbst keine Schuhmacher mehr existieren. Ein sehr erheblicher Aufschlag für Reparaturen müßte unter allen Umständen eintreten. Der Preis für ein Paar Sohlen und Fled werde auf zwölf bis achtzehn Mark kommen. Man müsse damit rechnen, daß das Holzschuhwerk mehr und mehr getragen werde. Es wurde beschlossen, die Preisfestsetzung zunächst in den Bezirksvereinigungen zu beraten.

Frankfurt. Die Stadtverordneten genehmigten einstimmig eine Vorlage, daß ein bis zwei Frauen sich und beratende Stimme im Jugend-, Bade-, Elektrizitäts-, Friedhofs-Amt, ferner in den Kommissionen für das Bäderwesen und das Blandhaus, der Unterabteilungskommission des Bäderwesens, der Gesundheitskommission, der Galerie-Deputation, der Anstalts-Deputation (Krankenhausverwaltung usw.), der Verwaltung des Zoologischen Gartens sowie in dem im Krieg geschaffenen Lebensmittelausschuss erhalten. Endlich soll je eine Frau in die Pflegeämter von sechs Stützungen (Kranken-, Waisen-, Verordnungsbehörden, Taubstummenanstalt und Anstalt für Irre und Epileptische) gewählt werden. In das Jugendamt, in dem schon zwei Frauen mit beratender Stimme sitzen, werden zwei weitere Frauen mit beschließender Stimme zugelassen.

Homburg. Die Ueberführung der Kaiserin von Wilhelmshöhe nach Schloß Homburg erfolgt heute.

In Homburg L. E. erkrankten fünf Personen an Diphtherie. Ein Mädchen von vier Jahren starb. Die übrigen Erkrankten, die schwer darniederlagen, befinden sich auf dem Weg der Besserung.

Allerlei aus der Umgegend.

— Rüdesheim. Drei Schweiß-Millionen Mark Sättungen. Diese für Rüdesheimer Verhältnisse riesige Summe ist der hiesigen Gemeinde innerhalb weniger Jahre durch die Familie Opel von hier zu Teil geworden.

— Aus Hessen. Die Roggennernte ist in den meisten Gemeinden heftig, wie namentlich in der Rhein- und Rheinhöhe, im Nidda- und Nidda in den letzten 14 Tagen völlig unter Dach gebracht worden. Alles in allem sollte ein erfolgreicher Ernterückblick sein Urteil über die diesjährige Roggennernte uns gegenüber in die Worte zusammenfassen: Der Ernterückblick der diesjährigen Roggennernte stellt eine richtige Wetterernte dar, der Körnerertrag bedeutet eine gute Mittelernte, die sich indes durch die reichere Weizen- und Haferernte, die fast beispiellos davorsteht, auszugleichen. Der Körnerertrag ist daher nach einem sehr reichlichen Weizen- und Haferertrag auszufallen.

Vom 1916er. Der Hessische Weinbauverband berichtet über den Stand der Weinberge Rheinlands und der Bergstraße: Der Stand der Weinberge war infolge der guten Überwinterung des Winterhalbes und des prägnanten sommerlichen Wetters in den Monaten März, April und Mai ganz vorzüglich. Leider setzte einige Tage nach Beginn der Blüte ein vollständiger Witterungssturz ein. Der aufmerksame Beobachter der Weinberge wird über das Resultat der Blüte, die trotz ungünstigen Wetters stattfand, bei allem dem angenehmen überrascht sein. Denn auch in einzelnen Lagen unseres Weinbaugebietes der Bergstraße starker Durchfall der Reifengabe festgestellt werden muß, so haben doch andererseits die Dörrertragsheben, die in mit gutem Teil der Gesamtertrags in Rheinlands in Frage kommen, durchgehend gut verläuft. Da bis heute Reifebedingungen, wie Verweilungszeit, Dürre, nicht nennenswert aufgetreten sind und die Reifebedingungen auf jeden Fall der Weinbauvereins Oppenheim sofort durchgeführt wurden, steht, gutes Wetter vorausgesetzt, zu erwarten, daß wir auch 1916 nicht nur mit einer reichen, sondern auch guten Weizen- und Haferernte rechnen dürfen. Eine gute Weizen- und Haferernte ist gerade dieses Jahr nach verheerenden Mähdürren außerordentlich wertvoll, und zwar, um wieder einmal normalen Preisverhältnissen herbeizuführen, denn wir hatten Preise von 1200 Mark, die heute für das geringste Stück Landbau bezahlt werden, geradezu für ungesund.

Vor einem Jahre.

August.

5. Warschau fällt; um 3 Uhr morgens strengen die Russen die Weichselbrücke; um 6 Uhr morgens zieht deutsche Kavallerie in die Stadt ein.

6. Ein italienisches Unterseeboot durch ein österreichisches verfehlt.

7. Das italienische U-Boot „Citta di Jesi“ bei Pola zur Landung gezwungen; Befahrung gefangen.

8. Die Russen beginnen von Prag (gegenüber Warschau, auf dem östlichen Weichselufer) aus, die Stadt Warschau selbst zu beschließen.

9. Die Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz brechen nach dreitägigen heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Comja und Baginung; hierbei werden im ganzen 14 300 Gefangene (darunter 100 Offiziere) gemacht, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 68 Maschinengewehre erbeutet.

10. Bei Sids in Bahr (Dardanelenfront) machen die Franzosen einen heftigen aber vergeblichen Angriff; sie lassen 2000 Tote vor den türkischen Gräben liegen.

11. Bei Warschau werden die Russen von Prag vertrieben und das östliche Weichselufer ebenfalls von uns befreit; hierbei werden einige tausend Gefangene gemacht.

12. Auf dem südlichen Teil der russischen Front (Weichsel- und Dniepr bei Lubertow und Miedow große Fortschritte gemacht und die Russen unter Verlust von 6000 Gefangenen, 2 Geschützen, 11 Maschinengewehren und 2 Munitionswagen zu beschleunigtem Rückzuge gezwungen.

13. Bei Komro schieden sich unsere Belagerungsgruppen näher an die Festung heran; sie machen 436 Gefangene und erbeuten 8 Maschinengewehre; das gleichartige Vorgehen bei Comja ergibt 1400 Gefangene, 7 Maschinengewehre und ein Panzerauto.

14. Auf dem südlichen Teil der russischen Front wird die große Straße Warschau-Lublin in östlicher Richtung überschritten. Im Dniepr, aufwärts Aszjers werden die Russen unter Verlust von 1600 Gefangenen und 5 Maschinengewehren an mehreren Punkten zurückgeworfen.

15. Helender Untergrund des Hilskreuzers Meleot. Kühn und geschickt durchdringt er zunächst die feindliche Verfassung und streift an der britischen Küste Minen. Dann erklert er einen englischen Segler als Beise und nimmt dessen Mannschaft an Bord. Weiter verlegt er den englischen Hilskreuzer „The Ramen“ und macht dessen Mannschaft zu Gefangenen. Schließlich ringen um und verlegt der Kommandant das eigene Schiff und bringt die eigene Befahrung, wie auch die gefangenen genommenen Engländer in einen deutschen Hafen ein.

16. Das türkische U-Boot „Borbaros Haidred“ (ehemals der deutschen Flotte angehört) wird das Opfer eines feindlichen Unterseebootes. Der größte Teil der Besatzung wird getötet; das Schiff war eintragenerge verfehlt.

17. Bei Czernowitza auf dem Südober des Dniepr (auf österreichischem Gebiet) denachigen sich die Österreichischen einer wichtigen Brückenkopfertätigkeit Stellung, machen hierbei 2800 Mann zu Gefangenen und erbeuten 6 Maschinengewehre und viel sonstiges Kriegsmaterial.

18. In der Nacht vom 9. zum 10. machen unsere Marine-Infanterie Angriffe gegen befestigte Küsten- und Hafenplätze Dänemarks. Britische Schiffe auf der Themse, die Docks von London, der Torpedoschiffbau Harwich und wichtige Anlagen am Humber werden mit gutem Erfolge mit Bomben beworfen.

19. Truppen der Armeen der Generale von Scholtz führen bei Tagesanbruch die Festung Comja. Hierbei werden, einschließlich der Kämpfe der beiden vorhergehenden Tage, etwa über 10 000 Gefangene gemacht.

20. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls Prinz Leopold von Baden erreicht mit dem linken Flügel die Gegend von Kalucyn; auf dem rechten Flügel wird Jassanfa gestürmt, wobei 1000 Gefangene gemacht werden.

21. Ostlich von Comja weicht die ganze russische Front; der Bahnhofsplatz Ostrow wird befreit; desgleichen das zu Neugeorgiewsk gehörige Fort Benjaminow.

22. In den Karpaten erobern wir nördlich von Blennu-Ischaen eine französische Befestigungsgruppe und machen dabei an 150 Gefangene.

23. Die Armeen der Generale von Scholtz (Hindenburgscher Bereich) nimmt den Brückenkopf von Wjawa; seit dem 8. August hat sie 5000 Gefangene gemacht und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Vermischtes.

Obstpreise. Von vielen Seiten wird über die hohen Obstpreise in diesem Jahre geklagt, die mit der im allgemeinen recht guten Obsternte nicht im Einklang stehen. Auf Veranlassung des Reichsernährungsamtes haben deshalb in der Reichspräsidentenstelle für Lebensmittelpreise Beratungen mit Sachverständigen über die Preisgestaltung von Obst stattgefunden. Die Mehrheit der Sachverständigen sprach sich dabei gegen eine Festsetzung von Höchstpreisen für das ganze Reich aus, weil für viele Gegenden des Reiches eine Festsetzung von einheitlichen Erzeugerhöchstpreisen unannehmlich eine wesentliche Verteuerung bedeuten würde, namentlich für diejenigen Gegenden, in denen Obst im großen Maßstabe angebaut wird. Es kommt hinzu, daß die Preisbemessung bei der großen Zahl von Sorten und der sehr verschiedenen Qualitäten eine sehr schwierige ist. Außerdem würde bei der letzten Verberückichtigung der meisten Obstsorten die Regelung der Obstpreise, ihre Waren in nächster Nähe abzuleiten, und nicht nach den entferntesten großen Städten zu bringen, durch die Festsetzung von Höchstpreisen wesentlich verfehlt werden. Es dürfte infolgedessen der allgemeinen Höchstpreisen die Verfolgung der Höchstpreise mit Obst sich sehr schwierig gestalten. Dagegen wurde von den Sachverständigen im allgemeinen kein Widerspruch gegen eine Regelung der Obstpreise erhoben, daß den Landesregierungen die Verfolgung unterliegt, für ihr Gebiet gemeinsame Erzeugerhöchstpreise oder für die verschiedenen Erzeugungsgebiete abgestufte Preise festgesetzt werden. Daneben wurde es für möglich erklärt, daß für das Reich die zulässigen Höchstpreise für den Großhandel und den Kleinverkauf festgesetzt werden. Dabei müßten allerdings die Frachtkosten außer Betracht bleiben, um eine Verteuerung der Ware nach günstig gelegenen Orten zu vermeiden. Bei einer solchen Regelung wäre allerdings die Einführung einer Art von Höchstpreisen im Groß- und Kleinhandel unvermeidlich, in denen Name und Wohnort des Käufers und Verkäufers, Datum und Ort des Verkaufs, sowie Name und Adresse des Verkäufers und des Preises der verkauften Waren angegeben wären. Nach der Ansicht der Sachverständigen würden der Einführung eines solchen Höchstpreises für solche Höchstpreise keine erheblichen Schwierigkeiten entgegenstehen. Die Entscheidung über die Regelung des Obstpreises liegt in der Hand des Reichsernährungsamtes, das vorzuschlagen demnach eine Verordnung darüber herbeizuführen wird. Für die Herstellung von Obstkörnern und Marmeladen ist vom Reichsernährungsamt eine Sondergesetzgebung der betreffenden Verordnungen in Aussicht genommen.

Das Treiben in den öffentlichen Lokalen. Der Charlottenburger Polizeipräsident hat an alle Inhaber öffentlicher Lokale in Charlottenburg eine Warnung erlassen, die sich auf das Treiben in den Gastwirtschaften und Kaffeehäusern bezieht. „Es sind“, heißt es in der Bekanntmachung, „in neuerer Zeit wieder erhebliche zügellose Missetaten über die Summe des leichtfertigen Treibens in den öffentlichen Lokalen zu verzeichnen. Es kann nicht gebührend werden, daß sich immer mehr ein Treiben breit macht, das mit dem Ansehen der gegenwärtigen Zeit nicht im Einklang steht und bei den Familien der vor dem Feind kämpfenden Truppen und allen patriotisch Gesinnten nur Empörung hervorrufen muß. Die Inhaber der öffentlichen Lokale werden deshalb von nun an dafür verantwortlich gemacht, daß das in ihren aufstehenden Publikum ein Verhalten zur Schau trägt, das der ersten und höchsten Zeit, in der wir leben, würdig ist. Es wird polizeilich scharf kontrolliert werden, ob in öffentlichen Lokalen Verfehle gegen Sitte und An-

stand vorkommen, die ein Einschreiten erforderlich machen. Es wird nötigenfalls mit allen Mitteln dagegen vorgegangen werden. Ich erwarte, daß die Inhaber der öffentlichen Lokale im eigenen Interesse bemüht sind, in Zukunft alle zweifelhaften Elemente von ihren Lokalen fernzuhalten und streng dahin zu wirken, daß das Treiben in ihren Lokalen zu Unannehmlichkeiten keinen Anlaß gibt. Insbesondere weise ich darauf hin, daß alle zweifelhaften weiblichen Personen der Aufenthalt in Lokale verweigert werden muß, eintritt, ob sie mit oder ohne Herrenbegleitung sind; auch muß gegen solche Personen durch Entfernung aus Lokalen eingeschritten werden, die durch lautes und unangenehmes Gebahren gegen den guten Ton verstoßen. Die Inhaber haben es sich anzumessen, wenn infolge Nichtbeachtung dieser Warnung die scharfsten polizeilichen Maßnahmen und gegebenenfalls die Schließung des Betriebes zur Anwendung gelangen werden.

Jülich. Bei ziemlich heftigem Hochwasser schlug ein Segeboot bei Tichlerberg (Oberrhein) gegen die Ufer bei Jülich ein, und die fünf Insassen ertranken. Es waren Regierungsbeamter und Stadteroberer Kuhlmann aus Jülich und dessen Gattin, Gymnasiallehrer Baur aus Jülich und dessen Gattin und Dr. Kompius aus Oberweierberg bei Jülich. Von den fünf Leichen konnte bisher noch keine geborgen werden.

Vom eigenen Sohn gefangen genommen. Der Vater „Stonewall“ berichtet: Der 23jährige Mailänder Alois Gentili aus dem nördlichen Tirol hat bei der Offensive in einem Waldgebiet von Arfers zwölf italienische Gefangene genommen, unter denen sich auch sein eigener Vater befand. Der alte Gentili war bei Ausbruch des Krieges nach Italien geflüchtet und ließ sich dort in die Armee aufnehmen, während der Sohn zurückblieb; er rühte ein und kam auf die Front. Vater und Sohn begrüßten einander, auch begrüßte, aber nach wenigen Augenblicken gab der junge Gentili den Befehl, seinen gefangenen Vater abzuführen.

Das humorvolle Schwein. Aus Schwabach (Bayern) wird berichtet: Der Kommunalvorstand Schwabach-Land hat für die Volksküche in der Arbeiterwohngemeinde Giesch bei Nürnberg ein fettes, festlich geschmücktes Schwein mit folgender Widmung gesandt:

Als schönstes Schwein im ganzen Land
hat mich in G. zu euch gesandt
Der Kommunalvorstand
von Schwabach-Land.
Ihr müßt, weil euch zu klein das Brot,
Die Krieger haben größte Not
Im Kampf für euch
und für das Reich.
Seht her, auch ich erleid' den Tod,
zu hundert eure Regimenter.
So will's fürs Vaterland
Der Kommunalvorstand.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.
Privattelegramme.

Berlin. Nach Meldungen der „Westfälischen Zeitung“ von einem Londoner Gewährsmann über Amsterdam haben die letzten Zeppelinangriffe auf England dort eine derartig starke Erregung hervorgerufen, daß die Regierung aus allen Grafschaften der Küste Eingaben im Schutzmaßregeln erhalten hat. Für die Admiralgewalt waren die Zeppelinangriffe infolge einer Ueberraschung, als die deutschen U-Boote die englischen Wachtschiffe fortwährend in der See verwickelte und sie dadurch am Aufklärungsdiens verhinderte. Eine Verfolgung der Zeppeline durch Kriegsschiffe war wegen der Torpedogefahr nicht möglich.

Der Montag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Pozieres wurden den Engländern Grabentellere, die sie vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenangriff wieder entzogen. Seit gestern Abend sind neue Kämpfe zwischen Thiepval und Bazentin-en-petit im Gange. Nördlich des Gefäßs Monacu wurde am Abend ein schwächerer, heute früh ein sehr starker französischer Angriff glatt abgewiesen.

Die Kämpfe auf dem Thiaumont-Rücken sind, ohne dem Feinde Erfolge zu bringen, zum Sieben gekommen. Am Ostrand des Bergwaldes wiehen wir einen französischen Angriff ab.

Mehrfache Angriffe feindlicher Flieger im südwestlichen Gelände blieben ohne besondere Wirkung. Wiederholte Bombenabwürfe auf Meh verursachten einigen Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem nördlichen Teil keine besonderen Ereignisse.

Gegen die vorgestern geübte Sanddüne südlich von Jareze (am Stochod) vordringende feindliche Abteilungen wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen. Nordwestlich und westlich von Zalocz blieben russische Angriffe ergebnislos, südlich davon wird auf dem rechten Serethufer gekämpft.

Unsere Fliegergeschwader haben mit beobachtetem Erfolge zahlreiche Bomben auf Truppenansammlungen an und nördlich der Bahn Kowel-Sarny abgeworfen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Bei der Armee des Generals Grafen von Bolshak ist die Lage im Allgemeinen unverändert.

In den Karpaten gewannen unsere Truppen die Höhen Plak und Deteskovatu (am Czernowit).

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die höchsten Preise
zahlte für
alle Sorten Obst
Konrad Koch,
Obsthändler.
Täglich am Bahnhof bei Gast-
wirt Roth annehmen.

Bruchleidende
Eine Erleichterung für jeden
mit einer 100%igen
Sparzband
Werkzeugkasten
Ohne Feder, ohne Geruch
Schonungslos, leicht
größen, fester, leicht
Schnell, leicht, leicht
(Wien, 1916)